

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 1 (1885)

Heft: 6

Artikel: Durch welche Bücher erwirbt man sich kunstgewerbliche Kenntnisse?

Autor: W.G.B.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-577658>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

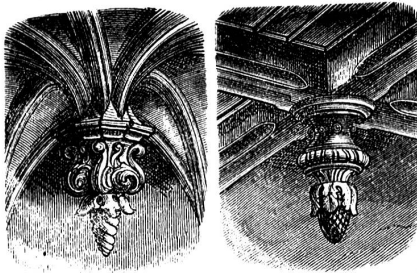
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Abhänglinge (Schlußzapfen).

Motiv für Steinmetzen, Holzbildhauer und Flaschner.

Arbeit ein tüchtiger Fachmann, doch leiden wir hierin keinen Mangel.

Ebenso wären die Drechslerarbeit und nicht weniger die sog. Kerbschnitt-Technik der Aufmerksamkeit werth.

Wenn auch alle diese berührten Branchen eine gewisse technische Handgeschicklichkeit voraussetzen, sollte man doch vor ihrer Einführung nicht zurückschrecken, sondern sie als Endziele in's Auge fassen und namentlich die Läubsägearbeit nur mehr als Vorschule zu denselben betrachten.

Das rein pädagogische Element ist im Lehrpersonal, dank dem bereitwilligen Entgegenkommen der Lehrerschaft, reichlich vertreten und damit für eine systematische, mit dem Schulleben verwandte Behandlung des Stoffes, wie sie namentlich bei dem raschen Anwachsen des Unternehmens nöthig, gesorgt; nun möge auch die rein technische Seite noch mehr Berücksichtigung finden und die Kommission ihr Augenmerk auch auf die Gewinnung von Lehrkräften aus dem praktischen Berufsleben richten, damit die Arbeit der Knaben einen durchaus rationellen und zweckbewußten Zug bekommt!

(Neue St. Galler Ztg.)

Durch welche Bücher erwirbt man sich kunstgewerbliche Kenntnisse?

So jung wie die kunstgewerbliche Bewegung der Gegenwart, ist auch die kunstgewerbliche Literatur; sie geht nur in wenigen englischen Werken weiter als bis 1851 zurück und nicht viel heute verwendbare Publikationen gehören der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts an.

Läßt sich auch nicht aus den Büchern allein alles dasjenige an Kenntnissen erwerben, was zur Beurtheilung kunstgewerblicher Gegenstände nothwendig ist, ja bleibt vielmehr das Schauen, Betrachten und Vergleichen an Objekten selbst immer das Wichtigste, so sind doch gar viele Bücher vorhanden, durch die man theils in die Anfangsgründe zur Kennerchaft eingereicht wird, oder durch die man die beim Studium an den Gegenständen gewonnenen Kenntnisse erweitern kann.

Weil sich die Formen und Verzierungen der meisten kunstgewerblichen Gegenstände an die Baustile der betreffenden Zeit anlehnen, so ist es wohl zunächst nothwendig, das Büchlein:

Katechismus der Baustile. (Leipzig, J. J. Weber. Preis 2 Mark), welches vom verstorbenen Direktor des kaiserl. Münz- und Antikensabinetts Dr. Freiherr von

Sacken verfaßt ist, gründlich zu studiren. Dasselbe gibt zu den wichtigsten Definitionen erläuternde Holzschnitte und behandelt das Nothwendigste über die architektonischen Stilarten von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Hat man sich den Inhalt dieses bloß 171 Seiten starken Oktavbändchens eingeprägt, dann ist das Studium des Büchleins:

Katechismus der Ornamentik, (Leipzig, J. J. Weber. Preis 2 Mark), welches von dem bekannten Orientreisenden F. Kanitz in Wien verfaßt ist, nothwendig, welches auf 158 Seiten mit 131 Abbildungen versehen das Wichtigste über Geschichte, Entwicklung und die charakteristischen Formen der Verzierungsstile aller Zeiten enthält. Durch das Studium dieses Büchleins wird man die Verwandtschaft zwischen Baustilen und Ornamentik kennen lernen, und wird neben der Wiederholung von Vielem, was im Katechismus der Baustile unter anderen Gesichtspunkten enthalten ist, auch diejenigen Theile der Verzierungskunst kennen lernen, welche vom architektonischen unabhängig erscheinen. Sobald dieses Werk durchstudirt ist, empfiehlt sich das Studium des Büchleins:

Die Kunst im Handwerk, (Wien, Wilh. Braumüller. Preis 3 Mark), das den Kustos des k. k. österr. Museums für Kunst und Industrie, Herrn Regierungsrath Bruno Bucher zum Verfasser hat. Dasselbe enthält zunächst eine illustrierte Uebersicht der Baustile, betrachtet sie in ihrem Zusammenhange mit den kunstgewerblichen Erzeugnissen der Vergangenheit und behandelt dann kurz die Geschichte, Haupteigenheiten und technischen Verfahren der verschiedenen Zweige des Kunsthandwerks. Auch dieses Büchlein, das gründlich studirt und schon mit Betrachtung in Gewerbenuseen verbunden werden muß, weßhalb es sich auch „Vademekum für Museumsbesucher“ nennt, hat kaum mehr als 200 Seiten klein Oktav.

Wer diese drei kleinen Schriftchen gründlich kennt, wird dann gutthun, sich die

Aesthetik des Kunstgewerbes. (Ein Handbuch für Haus, Schule und Werkstätte von Jakob von Falke. Stuttgart. Verlag von W. Spemann. Preis in schönem Einband 12 Mark) anzuschaffen. Während der Verfasser, Vizedirektor des k. k. österr. Museums für Kunst und Industrie, in seiner „Geschichte des modernen Geschmacks“ die Grundlagen für den modernen Geschmack in anmuthiger Weise schildert und durch sein Buch „Die Kunst im Hause“ auf die bessere Ausstattung der Wohnräume sehr nachhaltig eingewirkt hat, vereinigt er in der an kleinen Abbildungen sehr reichen Aesthetik des Kunstgewerbes die Fülle seiner in verschiedenen literarischen Publikationen niedergelegten ästhetischen Bemerkungen zu einem Ganzen. Der Leser wird in diesem überraschend lehrreichen Buche oft ihm noch unverständlichen technischen Ausdrücken begegnen (so sehr dies auch der Verfasser vermieden hat) und wird darum gut thun, sich auch das

Reallexikon der Kunstgewerbe, (Von Bruno Bucher. Wien, Verlag von Georg Paul Fausch. Preis 5 Mark) zum Nachschlagen anzuschaffen.

Wer sich nun den Inhalt der angegebenen Werke gründlich angeeignet hat, der wird im Stande sein, Erfahrungen von Sachverständigen zu begreifen, sich beim Betrachten kunstgewerblicher Gegenstände etwas zu denken, in mehr oder minder geschmackvoller Weise über Museumsgegenstände oder moderne kunstgewerbliche Arbeiten zu sprechen, interessante Gespräche über solche Objekte anzuregen, weil er geschicktere Fragen stellt, als der völlig Unwissende, und er wird also vom Kunstgewerbe mindestens so viel wissen, als etwa einer über Malerei versteht, der das wichtige Schriftchen von Detmold: „Die Kunst, in drei Stunden ein Kunstkenner zu werden“ durchstudirt hat. Er wird

also durch das Studium der angegebenen Bücher seine Zunge gelöst und sich im Vorhause des kunstgewerblichen Tempels finden, in den ihn erst wichtige, kostspielige und viel schwieriger zu studierende Werke einführen werden. Der Leser, der sich in seinem Selbstgefühl nicht zu einem solchen Bekenntniß bereit erklärt, braucht sich nur das Hauptwerk über Kunstgewerbe

Semper. Der Stil in den technischen und tektonischen Künsten, (2 Bände. Verlag von Fr. Bruckmann, München. Preis 46 Mark) anzuschaffen und er wird sehr bald finden, wie überaus schwer es ihm trotz seiner Vorkenntnisse fallen wird, die richtigen Grundgedanken in dieser praktischen Aesthetik zu erfassen und in die einzelnen darauf anwendbaren Beispiele aufzulösen. („W. G. Bl.“)

Eine neue Behandlungsart des Rothbuchenholzes zum Zwecke der Möbelfabrikation.

Wiederholt schon haben unsere Holztechnologen darauf hingewiesen, daß das Rothbuchenholz vermöge seiner vorzüglichen Eigenschaften, unter welchen die Widerstandsfähigkeit und die Billigkeit besonders hervorrangen, sich zur Verwendung auch bei der Erzeugung von Möbeln besseren Genres eignet.

Trotz alledem jedoch herrscht noch immer in den Fachkreisen gegen diese Holzart eine gewisse, durch nichts gerechtfertigte Abneigung, und dieses Holz, an dem die schweizerischen Wälder so reich sind, findet seine Verwendung zumeist als Brennholz und dann in der Tischlerei nur zur Erzeugung von Möbeln ordinärster Sorte. In diesem Falle wird es nußholzartig imitiert, erfüllt jedoch gerade hier, der sogenannten Spiegel wegen, seinen Zweck nur sehr schlecht. Verschiedenartige Versuche haben einen Fachmann dahin geführt, das Rothbuchenholz als ein vorzügliches Innenholz für Tadeln, Füllungen und Säupfer anempfehlen zu können, und kann dasselbe nach dem nachfolgend geschilderten Verfahren behandelt, selbst bei Möbeln feinerer und feinsten Gattung angewendet werden.

Die betreffenden Holzflächen werden, nachdem sie vorher geschliffen worden sind, einfach mit einer Lösung von übermangan-saurem Kali ($KaO + MnO$) im Wasser, bestrichen. Die Fläche bleibt glatter als bei Anwendung anderer Beizen, z. B. der Nußbeize, doch ist auch hier nach dem Trocknen ein Schleifen mit feinem Glas- oder besser Flintsteinpapier geboten.

Wird dies also behandelte Holz dann noch mit Wachs eingerieben, dann ist es dem Eichenholze so ähnlich, daß selbst der Fachmann getäuscht werden kann. Bei Möbeln feinerer Art werden wohl die Innentheile, die Schubladen zc. aus Eichenholz hergestellt, es dürfte sich aber auch hier oft die Gelegenheit bieten, nach einer Imitation zu greifen, insbesondere dann, wenn dieselbe so täuschend und der Qualität des Materiales keinen Abbruch machend, erzielt werden kann.

Vorhangstangen, Sessel, Vorzimmer-, Bureau-möbel zc. auf diese Weise behandelt, müssen einen sehr vortheilhaften Eindruck erzielen. Um das (gelbe) Wachs leichter auftragen zu können, kann auch anstatt des übelriechenden Terpentin-Öls genommen werden; ein feiner Schliff und tüchtiges Abreiben erhöht den Glanz. Das übermangan-saure Kali übt auf das Rothbuchenholz dieselbe Wirkung aus, wie das chrom-saure Kali auf das Eichenholz, beide Effekte beruhen auf der Färbung durch das Licht. Bei vielfach zusammengefügten Theilen ist darauf zu achten, daß das Holz möglichst von einem Stamme sei, da nicht jedes Holz die Beize gleich annimmt, was übrigens auch bei allen anderen

Holzarten und Beizen der Fall ist. Selbstredend wird, je nachdem die Lösung schwach oder gesättigt ist, der Ton der Farbe auch ein verschiedener; die gewünschte Nuance läßt sich durch eine vorhergegangene Probe leicht bestimmen.

Das Präparat ist in jedem Droguengeschäfte, das Deka zu 15 Cts., käuflich; 2 Deka in einem Liter Wasser gelöst, genügen für die Innen-seiten der Kästen und für die Schubladen eines kompletten Schlafzimmers. Die Beize muß zu jedesmaligem Gebrauche frisch gemacht werden, das übermangan-saure Kali, das sehr leicht löslich ist, kann im trockenen Zustande lange aufbewahrt werden, gelöst hält es sich, wenn in einem dunkeln Raume verwahrt, zwei bis drei Tage. („W. M.“)

Haltkraft von Nägeln im Holze.

Die Haltkraft eines Eisennagels im Holz beruht auf der Reibung des Metalles an den Holzfasern. Infolgedessen wird die Haltkraft durch Alles erhöht, was den Reibungs-widerstand vergrößert. In erster Linie gehört dazu die Größe der Berührungsfläche zwischen Metall und Holz. Hierbei aber dürfte es von Interesse sein, auf einen in der Praxis wenig beachteten Punkt aufmerksam zu machen, nämlich auf die Form des Nagels. Nehmen wir an, man habe aus verschiedenen Eisenstücken, welche alle genau 1 Dcm. Querschnitt haben, Nägel geschmiedet und zwar Stifte mit kreisförmigem, dreikantigem, vierkantigem, fünfkantigem Querschnitt u. s. w. Bei den kantigen Stiften soll die Querschnittsfigur eine regelmäßige sein, also bei den dreikantigen ein gleichseitiges Dreieck; bei den vierkantigen ein Quadrat u. s. w. Berechnen wir nun aus der Größe des Querschnittes den Umfang desselben, so ergibt sich:

Ein 3kantiger Stift von 1 Dcm. Querdurchschnitt hat 4,53 Cm. Umfang; ein 4kantiger 4,00 Cm.; ein 5kantiger 3,81 Cm.; ein 6kantiger 3,72 Cm.; ein kreisförmiger 3,55 Cm. Hieraus ergibt sich die mathematisch sehr bekannte Thatsache, daß bei gleichem Querschnitt der dreikantige Stift den größten Umfang hat und daß mit Vergrößerung der Seitenzahl die Größe des Umfangs stetig abnimmt, so daß sie beim Kreise, d. h. bei einem Vieleck mit unendlich vielen Seiten am kleinsten ist. Von allen Drahtstiften verursacht also der dreikantige die größte Reibung, besitzt also auch die größte Haltbarkeit. Man wird sich erinnern, daß vor einiger Zeit dreikantige Drahtstifte im Handel angeboten wurden, und daß auch diese Zeitschrift einen Bericht über dieselbe gebracht hat. Aus den vorstehenden Zahlen wird der Beweis für die Vorzüge dreikantiger Stifte unschwer herauszulesen sein.

Die Sache läßt sich indessen noch weiter verfolgen. Nehmen wir einen vierkantigen Stift von quadratischem Querschnitt. Bekannter betrage wiederum 1 Dcm. Jede Seite ist dann 1 Cm. lang, also der Umfang gleich 4 Cm. Nun hämmern wir den Stift, bis er nur noch $\frac{1}{2}$ Cm. dick ist. Selbstredend wird er dadurch breiter. Der Querschnitt ist unverändert gleich 1 Dcm. Aus ihm berechnet sich der Umfang zu 5 Cm. Hämmern wir den Stift, bis er nur noch $\frac{1}{4}$ Cm. dick ist, so vergrößert sich sein Umfang auf 8,5 Cm. Bei 1 Millim. Dicke ist der Umfang 20,2 Cm. u. s. w. Allgemein also, je schmaler das Rechteck wird, desto größer ist sein Umfang. Der Versuch aber, nach dieser Richtung hin die Haltkraft eines Nagels zu erhöhen, findet naturgemäß seine Grenze in der beschränkten Festigkeit des Materiales. Ein zu einem Blech ausgeschlagener Nagel läßt sich nicht mehr einschlagen. Immerhin aber ergibt sich daraus, daß bei vierkantigen Stiften der quadratische Querschnitt der ungünstigste ist.

Für die Haltkraft eines Nagels sind indessen auch noch